

Die Sündenböckin ^[1]

In letzter Zeit wird auf Frau Leuthard herum gehackt. Sie soll – allein oder massgeblich – am Energieschlamassel schuld sein. ^[2]

Vielleicht stimmt es, vielleicht auch nicht. Ganz ohne Schuld ist sie wahrscheinlich nicht.

Das Bundesamt für Energie liefert dazu eine Chronologie. ^[3]

23. März 2011

Als Folge der Nuklearkatastrophe vom 11. März 2011 in Fukushima beauftragt der Bundesrat das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), die bestehende Energiestrategie zu überprüfen und die Energieperspektiven 2035 zu aktualisieren. ^[4]

Wintersession 2011

Auch das Parlament spricht sich für den schrittweisen Atomausstieg aus. Es überweist drei Motionen an den Bundesrat und beauftragt diesen mit der Erarbeitung einer umfassenden Energiestrategie.

18. April 2012

Der Bundesrat stellt fest, dass der schrittweise Ausstieg aus der Kernenergie technisch und wirtschaftlich machbar ist.

16. November 2012

Die Grüne Partei reicht die Volksinitiative „Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie (Atomausstiegsinitiative)“ mit 107'533 gültigen Unterschriften ein.

Oktober und November 2013

Die zuständige Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Nationalrates (UREK-N) führt umfangreiche Anhörungen durch, bevor sie am 5. November 2013 mit 18 zu 7 Stimmen auf das neue Energiegesetz eintritt.

Januar 2014 bis Oktober 2014

Die UREK-N führt die Detailberatung zum neuen Energiegesetz. Am 28. Oktober 2014 nimmt die Kommission das Gesetzespaket mit 14 zu 9 Stimmen bei 2 Enthaltungen an.

Wintersession 2014

Der Nationalrat berät das neue Energiegesetz als Erstrat. Der Nationalrat spricht sich zudem für die Ablehnung der Atomausstiegsinitiative aus.

Januar 2015 bis August 2015

Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates (UREK-S) behandelt das neue Energiegesetz.

Herbstsession 2015

Der Ständerat berät das neue Energiegesetz. Im Wesentlichen schliesst er sich dem Bundesrat an, nimmt aber einige zusätzliche Elemente auf:

Langzeitbetrieb der bestehenden Kernkraftwerke: Der Ständerat spricht sich gegen eine Laufzeitbeschränkung der Kernkraftwerke aus. Er lehnt auch die vom Nationalrat beschlossene gesetzliche Verpflichtung zu einem Langzeitbetriebskonzept ab.

Herbstsession 2016

National- und Ständerat führen ihre dritte Beratung zum neuen Energiegesetz. Das Parlament nimmt die Vorlage am 30. September 2016 in der Schlussabstimmung an.

27. November 2016

Volk und Stände lehnen die Atomausstiegsinitiative [der "Grünen"] ab.

21. Mai 2017

Das Stimmvolk nimmt das neue Energiegesetz mit 58.2% der Stimmen an.

1. Januar 2018

Das neue Energiegesetz sowie die Ausführungsbestimmungen treten in Kraft. [Es enthält]

- Richtwerte für den Energie- und Stromverbrauch
- Ausbau der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien
- CO₂-Besteuerung
- Verbot für neue AKWs

Soweit die Chronologie

Frau Leuthard ist also nicht alleine schuld daran, dass unser Energie-Konzept wackelt und wir womöglich unser Essen gelegentlich ohne elektrischen Strom kochen und es bei Kerzenlicht essen müssen. Der übrige Bundesrat und die eidgenössischen Räte haben wacker mitgemacht. Sogar das Stimmvolk war dabei.

Man wünschte sich natürlich, dass in unseren Parlamenten und Regierungen kluge Köpfe sitzen, die immer wissen, was sie tun und was zu tun ist.

Sündenböcke

Auch die Politiker mögen sie ungemein und halten dauernd Ausschau nach ihnen aus. Sie betrachten sie als die Lösung von Problemen.

Quellen

[1] Ich verzichte ausdrücklich auf eine gendergerechte Schreibweise.

[2] Es gibt ihn tatsächlich. Letzthin gab uns unsere Regierung Tipps, wie wir unser Essen ohne Strom zubereiten können. <https://www.derbund.ch/kanton-bern-zeigt-wie-kochen-ohne-strom-geht-197217757015>

[3] Energiestrategie 2050: Chronologie <https://www.bfe.admin.ch/bfe/de/home/politik/energiestrategie-2050.html/>

[4] Diese sogenannte Nuklearkatastrophe war eigentlich eine Naturkatastrophe und wurde nur deshalb dazu, weil man ein AKW direkt an ein Meer gebaut hat, von dem man wusste, wie unberechenbar es sein kann. 500 Meter landeinwärts gelegen, hätte es das Unwetter höchst wahrscheinlich und sogar schadlos überstanden.